# ZOO IN

derzelver oorsprong, h
met opgave van der
waartoe zij behoo
pheerde en gek
en riddero

Das
Verschmächte und wieder erhöhte

# Flachs = Seiden= Kraut/

Oder

# Bericht

Von dem
Heylsamen und vielen Menschen
verborgenen

# Nutzen dieses Gewächses/

Welches
Samt fleissiger Anweisung/ wie und
in welchen Zuständen selbiges dien=
lich/ an das Licht herfür
bringet

## Joannes Francke.

Predig. Salom. 2. v. 10.
Mein Hertz war erfreuet von al=
ler meiner Arbeit/ und das
hielt ich für mein Theil von al=
ler meiner Arbeit.

Zu finden bey Wolfgang Schumachern
in Ulm. 1718.

Königliche Bibliothek
Verwüstet K. B.

LIBRARY

# Vor-Rede.

## Geneigter Leser!

WEnn wahr ist / was unser alte Lands-Mann Doctor Christophorus Fingerlin in seinen Analectis Mstis schreibet / daß Hippocrates die nützlichsten Kräuter in seinen Büchern verschwiegen / so ist die Cuscuta, davon wir jetzo reden wollen / eines von denen vornehmsten / als welche ihme gar nicht unbekannt kan gewesen seyn / weil sie aller Orten zu Gesichte kommet / wo nur Graß-Hecken und Stauden wachsen / und mehr / als denen Bauers-Leuten lieb ist / davon der Gottseelige Christlieb in seinen Christ-erbaulichen Abend-Gesprächen / p. m. 360. eine schöne Observationem subitaneam lehrreich erzehlet / dergleichen mir ohnlängsten auch wahrhafftig begegnet / und ich damalen versprechen / dem gemeinen Mann dieses Gewächses vortrefflichen und ungemeinen Nutzen / welchen Hippocrates solle

verschwiegen haben / an Tag zu legen. Weil nun Versprechen einē Halter haben will / als bin bereit in möglichster Kürtze / nach dem Vermögen / dieses Gewächse zu beschreiben / und was von gemeinen Leuten / Jägern / Schäfern / Hirten / Soldaten / Bauren / Bettel-Leuten ꝛc. gehöret / getreulich an Tag zu geben / damit nichts verderbe.

Der geneigte Leser nehme es in Gunsten auf / und so er einigen Nutzen darauß nehmen kan / so ist mein Will erfüllet / und fahre fort zu seyn und verbleiben

Eines jeden

Dienstfertigster

Jo. Francke.

# Caput I.

## Von dem Namen / Ursprung und Ort / wo dieses Gewächs zu finden, auch seine Beschreibung.

Als nemlich von Dillingen durch Güntzpurg über Leipheim und Lechlishausen nacher Hauß reisete / hörete ich auf denen Flachs-Feldern die Weiber hefftig klagen / über der mühsamen und sauren Arbeit / welche sie täglich und schier vergeblich unternehmen müssen und als der Unwille und Lamentiren gar zu groß wolte werden / fragete ich mitleydentlich / worüber sie solchen Verdruß hätten / vielleicht könte einem solchen Ubel gesteuret oder gar abgeholffen werden.

Hierauf richtete sich eine auß diesen unwilligen Weibern auf / und als sie sahe / daß mir Ernst war und Erbarmung mit ihr trüge / fienge sie an: Ach / wir thun schier eine vergebliche Arbeit / denn wenn wir den gantzen Tag mit säubern und außrauffen uns zerarbeiten / und uns kaum mehr aufrichten können / so siehet man des Abends kaum / was wir gethan haben / wo aber dieses nicht geschiehet / so verdirbet aller Flachs und wird zu nicht /

wie der Herr siehet / es wickelt sich dieses Unkraut mit Gewalt um den Flachs / ziehet allen Safft auß / und reiset ihne zu Boden / daß er verderben muß / keinen Nutzen bringet und unser Mühe / saure Arbeit und Unkosten vergebens ist.

Ich glaube wohl / fieng ich an / daß dieses Unkraut viel verdrüßliche Mühe euch verursache / aber bringet mir her das Unkraut / damit ich es sehe und beurtheilen könne / und sie brachten dreyerley Arten zusammen / vermeynten aber es wäre nur einerley Geschlecht / gaben ihm aber allerley Namen / wir / sagte eine / so eines Geistlichen Frauen oder Hauserin gleichete / nennē es hierum / Seiden / im Würtenberger-Land um Boll / wird es Range gemeiniglich nennt / hergegen um Aufheim wird es Sara um Ulm herum aber Windeten / geschmaltzen Brod / auch Ringel genannt.

Im Ober-Land wird es das wilde Ding und Krebs / um Laubingen und Dillingen durchgehends die wilde Seyden genennet; Sonst sagte ein Geistlicher Herr / der ungefähr darzu kam / wird es genennet Rancken / Filtz-Kraut / Flachs-Dottern / Zaun-Winde und Seiden-Kraut.

Diese seynd / wie gedacht / dreyerley besondere Kräuter / nur daß ihr sie an unterschiedlichen Orten / vor ein Unkraut annehmet und unterschiedliche Namen gebet und so ihrs wollet anhören / will ich euch diese dreyerley Kräuter / so gut ichs verstehe / in möglichster Kürtze außlegen.

Dieses Kraut / welches ihr Windeten heisset / wird sonst Erd-Wind auch Acker-Wind und

Flachs-

Flachs-Winde genannt/ weil es in denen Flachs-Ländern wächset und selbigen oder was es erreichen kan/ von unten biß oben auß umwindet/ zu boden ziehet und bleibet oben schweben/ finde es an denen Zäunen und Wein-Gärten; Und so dieses Kraut mit Anis-Saamen in Wein oder Wasser gesotten und getruncken wird / solle es sänfftiglich den Leib reinigen/ wie mir ein Gart-Bruder erzehlet.

Das andere Kraut/ so ihr Sara nennet / ist das bekannte Kleb-Kraut/wächset nicht nur in dem Flachs und thut selbigem grossen Schaden / sondern wie wir baß unten hören werden / auch aller Garten-Frucht; Und ob es wohl von euch sehr verfluchet wird/bringet es doch grossen nutzen in Verstopffung der Nieren/ und wie eine Bauren Heb-Amme mich berichtet/ habe sie darmit vielen Kindern geholffen an dem so genannten Anwachs.

Das dritte Kraut/ wider welches ihr täglich mit Ober- und Unter-Gewähr und grossem Geschrey pfleget außzuziehen / ist ein sehr nöthiges und nützliches Gewächse zu vielen schweren Gebrechen und Kranckheiten des Menschlichen Leibes/ und demnach ich mercke/ daß vielen mit meiner Rede angeholffen / will ich / was hier und dort von allerley Leuten gehöret von diesem wunderlichen Gewächs wahrhafftig erzehlen/ und erstlich was den Namen betrifft nöthige Anregung thun.

§. 1. Dieses Kraut mag Seyden / Range/ Ringel / Krebs / Filtz-Kraut oder wild Ding genennet werden/ gilt gleich viel. Die Ursach solcher Benennung ist wohl zu errathen / denn es siehet

einem verwirrten Rücke Seyden oder Filtz gleich/ es ringelt und windet sich um alles / was ihme zu nahe kommet und frisset und reisset um sich / wie der Krebs/ oder wie ein wild Feuer.

Viele wollen es für kein Kraut passiren lassen/ aber weil es wächset/ Blümlein und Saamen träget/ ab- und zunimmet/ kan es allerdings nicht auß der Zahl der Gewächse außgemustert werden.

§. 2. Es ist / wie gedacht / einem verworrenen Garn gleich / hat keine Blätter noch Wurtz/ die Faden seyn bißweilen weiß/ zu Zeiten röthlicht/ an der Dicke / wie Geigen-Saiten / das Kraut hat rothe Gäblein oder Klämlein / was es darmit erwischet/ das laßt es nimmer fort/ machet sich veste/ wickelt sich selbst um die Zweige und Blätter der Kräuter und Stauden / biß dieselbe entweder gedämpffet / zu Boden gezogen und die Nahrung gäntzlich benommen / daß sie verderben müssen; lebet also auß Krafft eines andern Krautes und nimmet seine meiste Temperiem an / ja es wütet manchmalen den gantzen Acker um / daß / wie ich mit eigenen Augen wahrgenommen / so jemand unten anfanget mit Gewalt zu ziehen / den gantzen Acker bewegen und umziehen könne.

§. 3. Die Blümlein wachsen gar unordentlich/ haben 4. Blätlein / in der Mitte siehet man kleine Purpur-braune Zäserlein herauß ragen.

Die Früchte seyn runde Knöpfflein voll kleinen Saamens / wie in denen Schnallen oder rothen Schnäll-Blumen zu sehen.

Da dieses Gewächs anfanget zu wachsen / hat

es

es eine Wurtz/ wenn es aber in die Höhe kommet/ verdirbet selbige und wächset hinter sich / und für sich / und kan keine Wurtz mehr finden/ ob wohl fleissig darnach gesehen wird.

Es wird im Anfang des Wachsens nicht so bald erkannt / aber alle Jahr vermehrt es sich und sonderlich/ wie mich ein verständiger Bauers-Mann berichtet im Frühe-Flachs / so er einen feuchten Boden bekommen.

Sonsten wo der Rhein-Lein gesäet wird / wie in Ulmischer Herrschafft um Mercklingen herum / wächset dieses Kraut häuffig und nimmt gar bald überhand / hingegen befleissigen sich die Innwohner sehr / demselbigen täglich Abbruch zu thun/ denn alles was arbeiten kan / jung und alt müssen hinauß auf die Flachs-Länder gehen / um das kleineste Unkraut außzurauffen / daß man auf allen Aeckern um das Dorff herum kaum einen halben Metzen Dotter samlen kan und auch das Lob haben / daß die Mercklinger auf viel Stund herum den schönsten und reinesten Flachs pflantzen können.

Andere haben besondere zarte Siebe / damit sie den Seiden-Saamen von dem Lein absondern/ welches auch etwas thut. Nach meiner Meynung aber thun diese am besten / welche den Lein-Saamen ins Wasser werffen / so schwimmet das Leichte über sich / wird abgeschöpffet und kan hernach der reine Flachs-Lein in Tüchern wieder abgetrücknet und also von aller Unreinigkeit befreyet werden.

§. 4. Dieser Ringel/weñ er im Flachs wächset/so heisset er Flachs-Seiden/ wächset er um die Hopffen/ so heisset er Hopffen-Seiden/ und so wird er um unser Leipheim gemeiniglich genennet/ und wenn er Graß und Neßlen ergreiffet/ so bekommt er den Namen Graß- und Nessel-Rancken/ und also wird er offt gefunden an denen Braun-Beer-Stauden/ Pfriemen-Kraut/ Reinfarn/ graue Flok-Blumen/ welsch Quendel/ zahmen und wilden Roßmarin/ Dornschlee/ Weiß-Klee ꝛc.

Ich habe es auch Anno. 1688. in des Wohl-Ehrwürdigen Herrn Pfarrers Mich. Baders zu Aufheim/ Garten angetroffen/ welcher an statt des Bux die Blumen-Bettlein mit Jsopen-Kraut eingefasset und gezieret/ so erbärmlich zu Boden gezogen und verderbet.

Dem äusserlichen Ansehen nach ist es bißweilen braun und roth mit rothen oder weisen Blümlein und ändert sich/ nach dem es Krafft und Nahrung von einem Kraut bekommen. Im Junio/ Julio und Augusto ist es in seiner Vollkommenheit und wird ins gemein vor das beste gehalten/ welches am Flachs oder Neßlen wächset.

Ich halte aber gäntzlich darfür/ daß es von selbsten gewachsen wenig Nutzen hätte/ und nimt es die Krafft von einem andern Kraut wie Chamelæon die Farbe/ ist es an einem safftigen Kraut/ so hat es auch mehr Saffts/ als so es an einem trockenen aufkommet/ wie die Erfahrung beweiset.

Caput

# Caput II.

## Von Dem wahren Nutzen und Gebrauch dieses Gewächses.

§. 1.

NUn ist es an dem / daß wir vorbringen / in welchen Zuständen dieses Gewächs nützlich / und auf was Weise es zu gebrauchen.

Hier solle aber niemand hoffen / daß ich ein Universal-Medicin werde beschreiben / denn es mir verweißlich wäre / so ich meinem Nächsten mit vergeblichen Worten solle auffsetzen und ihme mehr vorschwatzen / als es verrichten kan / sondern ich werde mich befleissigen / von diesem Kraut wahrhafftig anzuzeigen / was Zeit meiner währenden Praxeos notirt und wessen sich der G. Leser darzu zu getrösten habe.

Es ist sichs aber zu verwundern / daß Leute gefunden / welche sich dieses unscheinbaren und verächtlichen Gewächses / indem es von denen berühmtesten Alten nicht beschrieben / und von denen Neueren vor ein Krebs / Pest und allgemeines Verderben der Kräuter gehalten / und verflucht worden unter so vielen tausend-schöner und lieblichen Kräutern / so fleissig angenommen und es begehren zu untersuchen / ob es auch einen Nutzen habe. Wer der erste gewesen / ist nicht bekannt / wird auch wohl nicht errathen werden / zwar es auch nicht nöthig des Binders Namen zu wissen /

sen / der das Faß / darinn ein guter Wein ist / gemachet.

§. 2. Genug ists / daß man durch sonderliche begebenheiten seinen Nutzen und Effect im Willen mercklich zu fällen menschlicher Blödigkeit vermercket / und ist wohl zu glauben / daß weil der Geschmack des gantzen Gewächses scharff / saltzig und ein wenig bitter / es neben vielen irrdischen theilchen auch ein alkalisches Saltz mit sich führe und daher die Eigenschafft habe / das versaltzene Geblüt zu reinigen / die verstopffte Miltz / Leber und Nieren öffne und die schwere und zähe Gallen zerbreche / vertheile / jezuweilen trücknе und stärcke / nachdem es mehr Krafft von seinem Träger empfangen v. g. Wenn die Galle nicht recht von Geblüt geschieden / daß sie an die Haut geworffen / oder gar unordentlichen beweget und allzu häuffig in die Gedärme gegossen wird.

Wenn die Miltz oder Leber von verhaltenem Schleim verstockt ist ; Weñ man über Bangigkeit des Hertzens und aufsteigende Hitzen und schweren Odem klaget ; Wenn sich die lincke Seite aufblähet / die man nicht wohl anrühren darff / weñ die Leute Aschen-Farb im Angesicht erscheinē / weñ der Appetit zum Essen dahin / der Leib samt denen Füssen verpfisen : Wenn keine rechte Dauung der Speisen geschiehet / oder Lust zu essen vorhanden / so viel groben Schleim mit sich führet ; Wenn die Gänge und Röhrlein / wordurch die Galle in die Leber geleitet / nicht recht beschaffen / mit vielem Schleim ver-

vermenget/ oder in Magen getrieben / so thut dieses Wunder-Gewächse ungemeine Würckung.

§. 3. Es hat aber gleichwohl ein vernünfftiger Medicus nöthig / daß er bedächtlich alles bey sich selbsten überlege/ wohin sich seine Materia peccaminosa lencke / und nicht in eine mehrere Enge getrieben werde / sonst arbeitet er nicht wohl und erhält seinen End-Zweck nicht nach seinem Wunsch.

§. 4. In dem dreytägigen Fieber wolte sehr viel Curen erzehlen / welche alle glücklich mit diesem Gewächse ohne einiges Recidiv vertrieben worden; Wird aber genug seyn / wenn ich etliche Nachdenckliche auß meinem Tag-Buch hieher setze.

Als vor 6. Jahren das dreytägige Fieber um Ulm herum starck grassirte/ war zu Altheim ein gemeiner Bauers-Mann / Namens Hanß Fältlin/ der glücklich war dasselbige geschwind und sicher zu curiren: Er machete ein Getränckе und gabe selben seinen Febricitanten zu trincken / die wurden auf 6. Tage ihres Fiebers gemeiniglich loß / als ich davon hörete / ließ ich mirs durch einen bekannten Würth um 2. Groschen bringen / da ware die Kunst offenbahr / es war süß Holtz um 2. Kr. und ungefähr 2. Hand voll dieses Gewächs.

Dieses Decoctum gabe ich einem namhafften Mann / welcher durch die Chinam chinæ sehr verderbet worden/ er hatte zwar das Fieber nimmer/ aber er bekam geschwollene Füsse und Bauch / Unlust zum Essen/ grossen Durst / und war eine Wasser-Sucht im Anzug. 6. Tag trincket er diesen warmen

men Trunck und wird ohne fernern Gebrauch eines andern Medicaments gesund.

Joh. Rhem von Arles ward über 50. Jahr alt/ hat 18. Wochen das Fieber / der trincket auch dieses Decoctum, bekommt einen Außschlage wie auf ein Bad / ich lasse ihne Wachholder-Beer mit sieden und befehle ihme jezuweilen einem Schweiß abzuwarten/ und siehe er wird perfect gesund.

Adam Allgögers Weib / etwas über 50. Jahr von Mittel-Biberach/ klaget in lincker Seiten ein Trucken und Aufblöhung / auch Verstopffung des Leibs/ Hertzens-Aengsten und schwere Schlaff/ sie gehet viel Zeit herum / brauchet allerley vergebens / endlich verschreibe ich ihr dieses Kraut mit Anis-Saamen und kleine Wein-Beerlein mit Wein zu sieden und Morgens und Abends davon zu trincken / bekommt einen Durchfall und und wird frisch und gesund / von welcher ein bekannter Feld-Scherer vorher etlich Thaler gefischet.

Herrn Pfarrers Frantz Jacob Brauchen Sohn zu Asch beyläufftig alt/wird von einem langwürigē Schwind-Fieber befallen/er trincket dieses Decoctū mit rad. tarox. und passalis min. und wird unter GOttes Seegen glücklich liberirt.

Heinrich Vogdten 14. Jährige Tochter hat viel Wochen ein dreytägiges Fieber / man achtet aber selbiges nicht / und sonderlich den Schweiß nach dem paroxysmo, wird aber elend/ und nimmt an Kräfften und Leib ab / ich verordne ihr dieses Kraut mit Scorzonera-Wurtz/Zimet und Weinstein

stein in Wasser zu sieden und täglich davon zu trincken/ und siehe / sie kommet nach etlichen Tagen zu völligen Kräfften.

Ein Mann 50. Jahr alt von Schöne-Bürg bekommet das dreytägige Fieber / dem wird von dem benachtbarten Bader das China-Pulver mit einer Conserva zu nehmen/ eingerathen / worauf das Fieber zurucke bleibet/ er kan aber nicht zur Krafft kommen/ spühret denn und wenn Frost und darauf bey 5. und 6. Stund Hitzen / bleibet aber immer matt / das Fieber mag da seyn oder nicht / der Mund ist immer trocken / und empfindet spannen unter den kurtzen Rippen/ es schmackte weder Trincken noch Essen / und als der Bauch anfieng zu geschwellen; Wird ihme von einem Jäger unser Decoctum eingerathen / welches in 8. Tagen mit GOtt ihne weit brachte.

Wer demnach das Fieber nicht anders curiren kan / als mit diesem Pulver/ der lasse es nur bleiben / sonst möchte er übel bey seinen Patienten anschmecken/ dergleichen viel solche Curen zu nennen weiß/ so aber ohne Noth/ weil es am Tag und die Patienten die Spannische Rinden/ wie sie es nennen so fort dem Medico außdingen / nicht zu verschreiben. Denn gemeiniglich nach Gebrauch dieser zusammenziehenden Rinden die Patienten über ungewöhnliches Trücken in der lincken Seiten / Verstopffung des Leibes / Geschwulst der Füssen klagen und gar dörr- und schwindsüchtig sterben. Exempel wären genug vorhanden: Aber alle solche Sachen und Zufälle hab ich biß auf dieses

bis 42. Jahr meiner Praxeos von diesem Gewächse nicht observirt/ wenn nur in der Dosi nichts ist versehen worden / denn da muß man acht haben / sonderlich / so man dessen zu viel trincket auf einmal/ oder nur allein/ ich pflege Calmus oder Galgant mit zu sieden / wie baß unten solle ein mehrers folgen.

§. 5. Maria Pfulerin etwas über 24. Jahr den 22. Julii/Anno 1709. von Hausen bey Schelklingen ist mit entsetzlichen Kopff-Schmertzen / Schlafflosigkeit und anderem befallen worden/ dabey haben sich allerley zornige Unrichtigkeiten im Reden eingefunden / samt stetem Klagen über Durst und Bitterkeit des Mundes.

Sigmund Schneider von Ettlishofen 40. Jahr alt / wird angegriffen mit einem dreytägigen Wechsel-Fieber/ dessen Hitze 10. oder 12. Stund/ der Frost aber 2. Stund lang daurete/ unter währender Zeit aber von der ersten Stund an des Anfalls biß zur 6. hat er viel klare Gallen von sich geworffen / der siebende und achte Anfall haben 4. Stund lang gewähret / um ein zimliches leichter/ als die erstere / der neunte aber war sehr erträglich und kaum merckſam; Die vornehmste Symptomata waren: Bitterkeit im Mund / Haupt-Wehe/ Unwillen zum Essen / der Harn von Anfang des Fiebers biß zum Ende desselben Pomerantzen-färbig samt dem Satz und von Anfang biß zu End der Kranckheit eine Schwachheit des Zahn-Fleisches.

Joh.

Joh. Mangen des Gericht-Ammans Weib zu Achstäten / leidet 3. Wochen lang ein dreytägiges Fieber und alle Tage auf diese Art: Täglich um den Abend kam der Frost und Hitze / bald auf einander Umwechslungs-Weise wunderlich / darauf bricht sie Schleim und Gallen / klaget Hauptwehe / mag nicht essen und nicht trincken / der Harn ist wohl Saffran-Farb / der Anfall währete biß am folgenden Morgen und ließ nach biß erst berührte Stund. Zwar war die Hitze nicht scharff / sondern außdämpffend / begehrte auch nicht kalt zu trincken / es endete sich ein jeder Paroxysmus mit wenigen Schweißlein / und bliebe nicht jedesmal im Bette.

Frantz Hampen Sohn von Koppen-Hausen ungefehr 15. Jahr alt / wurde 10. Wochen mit einem doppelten dreytägigen Fieber in das Bette geworffen / mit einer mercklichen Geschwulst in der lincken Seiten / er schwitzte viel in der Nacht / hatte keinen Schlaff und Stuhlgang / aß nicht / und daher nahm er an Kräfften starck ab.

Georg Merck von Burlesingen 40. jähriger Mann bekam ein doppelt dreytägig Fieber / und er schleppete sich / ob er wohl viel von allerley Leuten anhengete und gebrauchte / wohl ein halb Jahr / daß er also dem lebendigen Hunger gleich sahe / der Magen war sehr elende / ihme schmeckte keine Speise / klagte über Verstopffung des Leibes / Schlafflosigkeit und andere gefährliche Zufälle und Symptomata. diesen und dergleichen Fiebern / so nicht alle erzehlen kan / gienge ich getrost mit diesem

Gewächse entgegen / war meistentheils ein Decoctum mit Wasser / Wein oder Bier / bißweilen legte darzu Zimmet/Anis-Saamẽ und Cort. Fraxin; davon gabe meistens alle 5. oder 6. Stund einen guten warmen Trunck und siehe/ in wenigen Tagen wurde es besser mit denen Krancken und bekamen Lust zu essen / weil das Fieber abnahm und wo ich dieses nicht selber observirte / hätte es meinem Jäger Peter Rupsch / so mirs betheurete/ nicht geglaubet und wo noch etwas zurücke bliebe von dem Fieber / liesse ich fort trincken / aber nicht so offt und viel.

Wisset aber / daß dieses Gewächse etlichmal keinen sonderbaren Effect bezeugete / welches ich dem langen Einwurtzeln des Fiebers beygemessen/ oder daß es nicht eine gebührende Außdämpffung gemacht / der Effect geschiehet auch um ein merckliches besser / wenn unterweilen ein Vomitus caußirt wird / und sonderlich/ wenn das Fieber nicht lang angehalten / und darff man sicher glauben / daß es ein Medicament seye / welches weder Jungen noch Alten schade / wiewohl es bey diesen letztern langsamer zugehet.

Es ist auch zu mercken / daß die Vomitaria nicht jedesmal nöthig / ja offt grossen Schaden bringen/ sonderlich bey denen Febricitanten / so von bösen Fiebern außgemergelt worden.

Ich lasse mir auch gefallen/ was ein alter Bauers-Mann/ welcher in seiner Jugend lang ein Soldat gewesen/ einmal erinnerte/ daß es besser wäre/ wenn man nicht so einen starcken Trunck auf einmal

mal / sondern öffters und wenig gebe / so ich auch schon wahr gefunden.

§. 6. Dieses noch zu erinnern / daß in Febribus continuis ichs auch mit Nutzen gegeben / jezuweilen corticem rad. fraxin. oder scorzon. darzu gethan; Zeuge wird seyn unser Becke / Barthel Zoller und Jacob Mayer / Wirth zu Münchhöfen / bey Laupheim.

Es erzehlte mir der alte Bader Jacob Winckler / ein wohlbeliebter Mann in Babenhausen von einem Weber / der eine harte Geschwulst / lange Zeit in der lincken Seiten gehabt / er sahe auß / als wolte er wasserſüchtig werden / und war schon an beyden Füssen hart geschwollen / er liesse ihne stets trincken von Ringel in Bier gesotten / und wurde in weniger Zeit gesund.

Einem armen Weib zu Bühl / wurde zu ihrer langwürigen Wasserſucht von einer Bettel-Frauen gerathen / sie solle nehmen 2. Hand voll Ringel-Kraut / ein Stund lang mit 2. Maaß Wassers sieden / und täglich davon trincken / und wird davon genesen. Sie befahl aber das Kraut zu sammlen von denen Nesseln.

Gleichen Zustand hatte Jacob Franck 35. Jahr alt / von Herzetten klagte über Verstopffung des Leibes / Schwellung der Beinen / Unluſt zum Essen / aufgetriebene und harte lincke Seiten / er kam vor 8. Jahren im Auguſto zu mir und brauchte nach meiner Lehre dieses Gewächse in Wein abgesotten und kam in weniger Zeit mit GOtt zur völligen Gesundheit.

Hat also GOtt dieses verächtliche und unwehr-

te Gewächse nicht unbegabt gelassen; Ligt nur daran/ daß wirs recht appliciren / denn jezuweilen würcken sie einen Tag nach Wunsch/ den andern aber verlassen sie uns / und wie Paracelsus saget: Wir habens nicht in unserm Gewalt und was wir nicht in unserm Gewalt haben / das ist fallax bey uns. Comment. in Aph. Hipp. p. m. 711.

Lorentz Freyen Weib von Thalfingen allerdings 40. Jahr alt / klagt über Geschwulst der Füsse / Verstopffung der Monatlichen Reinigung/ Engbrüstigkeit/ Husten und fliegende Hitzen/ wird von einem elenden Feldscherer übel zugericht / nachdem sie zu mir kam/ trincket sie dieses Decoctum mit Gundelreb-Safft vermischt / ein Wein-Gläßlein voll täglich 2. mal/ und siehe / in 8. Tag wird sie völlig frisch und gesund / und wäre besser gewesen / man hätte sich nicht zu solchem Lumpen-Gesindlein gethan.

§. 7. Alexius Darban 60. Jahr alt / von Babenhausen / hatte in der Seiten 3. Jahr lang eine scirrhosische Hart-Geschwulst/ und nachdem er allerley von eben diesem Stimpler gebraucht / trincket er bey einem Viertel-Jahr dergleichen Decoctum und gelanget unter GOttes Seegen zu völliger Genesung.

Adam Vfletsch 30. annorum cœlebs gebürtig von Dietenheim hatte dergleichen harte lange Zeit/ gehet elend um/ mit geschwollenen Beinen und übler Farb unter dem Angesicht/ erdultete viel von einem Laßzettel-Artzt/ wie sie Paracelsus gemeiniglich nennete / es wird ihme aber von einem armen Mann von

diesem

diesem Kraut in Bier gekocht zu trincken gerathen/ ward mit vieler Leute Verwunderung gesund.

Dieser Mann gabe dabey eine Erinnerung/und sagte: Das Kraut hätte seinen eigenen Stern an dem Himmel/ und gebe demselben seine Krafft; Es solle aber baß unten auß Paracelso von diesem ein mehrers folgen und gezeiget werden/ wie die erste Menschen ohne Lüstigkeit und Betrug practiciret haben.

Jacob Abelin von Hochstatt hat geschwollene Füsse und Angesicht/ klagt über Enge der Brust und böse Mißfarb am gantzen Leib/ wie die Wassersüchtige/ wird aber durch Gebrauch dieses Gewächses mit langer Hand gesund.

§. 8. Was dieses Gewächse vor Nutzen in ictero geschaffet/kan Nicolaus Schmid von Bäumen 38. Jahr alt uns berichten; Er gienge elend viel Zeit herum/ aufgeblasen am gantzen Leib/ biß ihme ein Schäfer dieses Gewächses zu gebrauchen einriethe/ heylsamlich.

Michael Daur 32. Jahr alt von Beiningen/ wurde sehr geplaget mit Grimmen und Reissen im obern Gedärme/lage die gantze Nacht schlaffloß im Bette/ hatte keinen Lust zu essen/ gieng über Krafft und Macht/ war verpfisen am gantzen Leib und die äusserliche Farb war schwartzgelb/ als er zu mir kam/wolte mit Fleiß nach der ordentlichen Methode nicht thun/ und verordnete dieses Gewächse mit calamo aromatico und wurde unter GOttes Seegen auf dieses einige Medicament gesund/ denn dieses Medicaments Würckung ist eröffnen und sanfft

zusammen ziehen/ erwärmen und trücknen/ zertheilen und die melancholische Feuchtigkeiten zu lindern / und ist bey denen Arabischen Lehrern besser als bey denen Griechen bekannt.

Was kan aber glückseeliger seyn/ als die Kranckheiten mit rohen Kräutern sicher und bald hinweg zunehmen? Und dieses ist gemeinen Leuten gegeben/ wisset aber / daß dieses Curiren die älteste Art ist / und in der heiligen Schrifft zum öfftern gedacht wird. Wer mag/ lese weiter Helm. T. Nat. Contrar. nesc. §. 45. p. m. 106. col. 2.

Der alte vortreffliche Mahler/ Andreas Schuch hat mir öffters mit vielen Worten angerühmt/ dieses Krauts Würckung in dem kalten Visse / davon er lange Zeit gelitten / biß ihme sein Holtz-Hacker mit diesem Gewächse davon geholffen / und es ist wahr / denn die gantze Heylung stecket perfect in diesem Gewächse und bedarff keines adjuvantis noch fernerers corrigentis; An diesem beschwerlichen Zustand hatte der Wohl-Ehrw. Herr Decanus und Pfarrer zu Trockenstein Johannes Fournier viel erlitten/ als ich ihme aber dieses Kraut zu gebrauchen einrathete/ wurde alles geändert / und endlich gar curirt/ und haben wir wieder eine Probe/ daß der Allerhöchste die völlige Artzney auß der Erden wachsen lasse / und unsers Künstlens allerdings nicht bedürffe. Syrach. 36. c.

Was Jacob Schneiders Tochter für hefftige Zustände erlitten / biß in das 22. Jahr ihres Alters / ist zu Bergkiel noch wohl bekannt / als ihr aber eingerathen worden / daß sie sich dieses Gewächses

wächses bediene / hat sich das Monatliche Geblüt bey ihr eingestellt / und seyn alle Symptomata und Zufälle allerdings verschwunden. Und diesen Bronnen kan auch Nicolai Honolden von Weidenstätten Tochter crönen / denn sie unter GOttes Seegen darauß ihre Gesundheit geschöpffet vor ungefehr 8. Jahren.

Ist also dieses Kraut / man gebrauche es wie man wolle schon vollkommen gut / das weibliche Geblüt zu reinigen / zertheilen und seinen Lauff zu befördern / daß es also nicht noth ist / es vor erst zu præpariren / oder wie die Herrn Chymici pflegen zu sagen / das Licht von der Finsternuß und das reine von dem unreinen abzusondern / denn dieses geschahe schon in der Schöpffung aller Dinge und GOtt selber sahe / daß es gut war / wie solle denn ich elender Wurm und Made / mich unterstehen / etwas besser zu machen.

Der gemeine Mann weiß auch dieses Kraut vor den Stein zu gebrauchen / wie denn die Frau Meisterin in der Ulmischen Sammlung Beatrix Rothin ein Wasser bereitet und bey ihrem Leben sehr geheim gehalten / aber dasselbige armen Leuten umsonst außgegeben in Nieren-Schmertzen / Stein und Grieß / so Alten und Jungen wohl zugeschlagen / es ist aber nach ihrem seel. Hintritt entdeckt worden / daß es 3. oder vier mal von diesem Gewächse gedistillirt werde. Wie D. Johannes Vogdt in seinen Analectis Medicis berichtet.

Nicolai Dangels Tochter 28. Jahr alt von Langen-Nau / ist von einer bösen verderbten Rau-

den mit diesem Gewächse glücklich soulagirt worden/ wurde aber nicht gesotten/ nur infundirt und digerirt/ damit das flüchtige Saltz nicht verderbe.

§. 9. Und weil dieses Kraut die saltzige und schleimige Feuchtigkeiten ausführet/ so wendet der Gebrauch dessen ab/ sonderlich/ wenn es nicht tieff eingewurtzelt/ die garstige Frantzosen-Sucht/ wie denn ein Schäfer mir bekennet/ daß er mehr als 20. Personen darmit curirt und weiß ich selbst einen geistlichen Herrn/ Caplon in der Nachbarschafft/ der sich an einem unsaubern Ort verunreiniget/ und lange Zeit nicht gewußt/ was ihme fehle/ klagte über Schmertzen der Aerme und Füsse/ besonders des Nachts/ auch des Haupts/ Mattigkeit des Leibs/ daß er kaum die Arme aufheben könte/ als ihne aber schärffer examinirte/ fande ich auch Beulen auf dem Kopff und Gonorrhæam verulentam mit Blutstriemen vermischet/ da gedachte ich an den obigen Schäfer/ machte ihme Getranck von unserm Ringel-Kraut/ wordurch er von dieser garstigen und ihme übelanständigen Seuche in etlichen Wochen befreyet worden.

§. 10. Ein bekannter Schneider Simon Salb von Bäuren/ curirte die Harnwinde mit Infusion dieses Krauts/ welches ich auch bewährt erfunden/ und vielen gute Hülff darmit gethan/ man darf es sicher glauben.

§. 11. Christian Sibers Weib von Elzehen bey 46. Jahr alt/ hat viel Zeit die monatliche Reinigung nicht/ wurde beladen mit schwermüthigen Gedancken und von denen benachbarten Badern

übel

übel gemartert/ zu dieser kam ein Feldscheerer/ und sahe sie elendiglichen trauren und jammern / und befahle ihr / sie solte dieses Kraut in dem Hopffen-Garten suchen/ mit Wein sieden und täglich zweymal einen Trunck davon thun / sie folget 14. Tag fleissiglich / und wird freudig und gesund.

§. 12. Ein ander Weib von Seissen erzählete mir / wie sie etlich Jahr lang mit beschwerlichem Zustand beladen / sie habe außgestanden / Angst/ Forcht/ Schrecken/ Traurigkeit und Schwermuth/ starckes Hertzklopffen und Gurgeln im Bauch/ Verstopffung des Leibs und monatlicher Zeit/ habe immer an Kräfften und Leib abgenommen/ man habe ihr 20. mal Ader gelassen / und seye doch immer schlimmer worden / als sie aber nach Blaubeyren etwas einzukauffen gieng / habe ihr ein Gerber daselbst eingerathen von diesem Kraut mit Anissaamen vermischt zu trincken / welches sie gethan und mit GOttes Segen in 8. Tagen gute Besserung verspüret: Medicina optima, dejicit enim bilem & sanguinem purificat.

Dergleichen Miltz-Beschwerungen habe vielfältig an unterschiedlichen Personen curirt mit dem Saamen dieses Gewächses/ recommendire demnach dieses Experiment jederman in optima forma wegen seines alkalischen Saltzes. O wie grosser Unkosten wird manchmalen bey solchen Zuständen vergeblich aufgewendet / und hernach mit einem geringen Kräutlein vertrieben.

§. 13. Hans Ulrichs Weib bey 60. Jahr alt von Unter-Thalfingen/ quälte sich lange Zeit mit einem

böß-artigen Fieber/ nachdem es ihr von einer alten Wettermacherin gesegnet / fähret eine böse und trockene Raude am gantzen Leib auß mit harter Geschwulst/ weil sie aber/ auß Einrathen einer andern Bettel in saurer Milch badet/wird sie engbrüstig/und an denen Füssen eines übeln Geruchs. Darauf schicket sie zum Apothecker / der sonst sich nicht scheuete/manchen Patienten zu verhudlen/sie wird aber von seinen so genannten Laxirungen gantz elend/klaget über Seitenstechen und Blutaußwerfen/ꝛc. Ihr Mann aber kommt zu mir/ und als er ordentlich erzählete/ wie das Gesicht / Arm/ Füsse und Unter-Leib sehr aufgeloffen und exulcerirt wären / rathete ich zum täglichen Getranck dieses Gewächs/so GOtt innerhalb 15. Tagen benedeyete/und das Weib zu völliger Genesung kam. Wäre also besser / wenn die Herrn Apothecker sich mit dem Gewinn ihrer Recepten benügen liessen / damit sie nicht ein böses Gewissen auf sich laden/denn zum Curiren mehr erfordert wird / als ein elend Recept, so sich eben so wenig schicket als ein Faust auf ein Aug / und wäre bereit dergleichen traurige Exempel aufs Tapet zu bringen von übel-gerathenen Apothecker-Gesellen/elenden Bart- und Feldscheerern / verdorbenen Krämern/ und versoffenen Weibern / es solle aber mit ehester Gelegenheit geschehen / und diese Bursche mit Namen genennet werden. Basta.

Ein Knab von 18. Jahren hatte so viel Milch in der Hitze getruncken/ bekommt die Gelbsucht / und nach 8. Wochen kommt er elend zu mir / gantz verblasen/

blasen / dem ich ein Brech-Pülverlein und hernach von diesem Kraut zu trincken gegeben / er wird völlig unter GOttes Segen gesund / und bedancket sich mit einem frischen Butter-Wecken.

§. 14. Und weil dieses gantze Gewächs scharff befunden ist / so dienet es gewaltig wider den Scharbock / wie ich denn selber zeugen kan / daß viele durch dessen Gebrauch von diesem Malo liberirt worden.

Es wird auch dieses Gewächse in der Wassersucht hochberühmt / wie denn Blasi Wagners Weib durch dieses Kraut von der Bauch-Wassersucht völlig genesen / und Agnes Peter Rauen Weib von Schafelking mit diesem Kraut / welches ein armes Bettel-Weib vor dem Fenster solle eingerathen haben / gesund worden; Es mag aber roth oder weißfärbig außsehen / so ist der Güte nichts benommen.

Dieses Kraut hat auch abstergendi vim, und wird vom gemeinen Mann / sonderlich gegen Augspurg hinüber wider die böse Krätze / und um Reinigkeit der Haut genutzet.

Ein nahmhaffter Ober-Vogt ist auß Einrathen eines Capuciner-Mönchs mit diesem Kraut / von seiner viel-jährigen bösen Raude glücklich curirt worden / denn dieses Gewächs / wo sich der Patient ins Bette machet / und sich mit warmer Brühe hilfft / verursachet es auch eine excretionem sudoriferam, und treibet per porulos cutis die aciditates lymphæ offt besser auß / als die spiritus volatiles, denn es machet kein so starcken Orgasmum in das Geblüt / auch kein Empyrevma, wie jene hitzige Geister.

§. 15. Es

§. 15. Es ist mir auch von einem Hufschmid erzählet worden/ daß er mit diesem Gewächse vielen geholffen von dem schmertzlichen und schier verzaglichen Hüfftwehe / und seye es ein außbündiges Mittel die gallichte und zähe Feuchtigkeit damit sicher außzuführen.

Man kan aber hier sonderlich auf seinen Trager sehen/und ist mir ein sonderlicher Krauter bekannt/ welcher verspricht mit vielen Worten die Nieren- und Grieß-Schmertzen zu curiren/wenn man dieses Kraut sammelt von dem Rheinfarn / denn es allerdings die Natur und Krafft an sich nimmt / woran es wachset.

§. 16. Sonsten ist auch dieses Gewächse außerwählt gut / so an Nesseln wächset/ zumal/ wenn es abstergiren solle/ thut man Hirschhorn darzu/oder Hirschzungen / siedets mit Wasser und versüsset es mit Zucker / so öffnet es und führet unvermerckt Schleim auß.

So dieses Gewächse von dem Hunger-Kraut gesammelt und in Wasser gesotten wird/so kan man darmit die alte Schäden an Menschen und Viehe außwaschen/ und heylen gewaltig/ auch mit Wein gesotten oder außgebrannten Wassern/ so gehet die Heylung der Löcher von innen herauß / und wiewohl ein neuer Proceſs und nicht ein alter / doch aber/wie unser treffliche Paracelsus saget/mehr mit Kräfften versorget/ denn die alten/ denn da kommt die Substanz selbst in den Leib / und nicht sein Geiste/ der denn am wenigsten vermag in der Hülffe.

Wisset auch / daß die Epidictam. grosse Hülff thue in Morbis Hysterico-Epilepticis. Es

Es ist auch nicht allerdings nöthig / das Kraut zu corrigiren / mit andern Kräutern / denn ob es wohl mit seiner Handigkeit und anziehenden Krafft dem Magen beschwerlich / so mercket man doch / daß die Angelegenheit sich kaum zeigen wird / wenn man dieses Gewächse sammlen wird auf Ispen oder Joseplein.

Ein gewisser Empyricus hat darmit in Epilepsia puerorum viel Ehre eingeleget / und civicam coronam verdienet.

## Caput III.

### Von

## Præparatis dieses Gewächses.

§. 1.

Es möchte dieses Gewächse wohl noch vor andere Zustände nutz und gut seyn / wo sichs jemand gefallen liesse / es weiter zu untersuchen. Es versichere sich ein jeder / daß es keinen sonderlichen Schaden thun werde / ausser / daß es den Magen / so einer zuviel trincket / beschwere und zusammen ziehe / darum pflege ich Anissaamen / Calmus oder Zimmetrinden darunter zu mischen / so wird nichts widriges gemercket / besonders bey Bauers-Leuten und denen Menschen / so grobe Magen haben / und manchen Schinnagel verdauen mögen / hergegen empfindliche und papierene Magen müssen wohl von obigen unterschieden werden / und dieses muß ein Medicus wohl in acht nehmen / will er anders den Ruhm eines vernünfftigen Arztes behalten.

§. 2. Son-

§. 2. Sonsten habe niemalen nichts anders gebrauchet / als das Decoctum oder Infusum, jezuweilen auch bey Kindern und Delicatis das Aquam stillatitiam, welches am besten præparirt wird / wenn es Augen oder Saamen bekommet.

Der wohl-geläuterte Safft genossen / corrigirt das verderbte scharbockische und krätzige Geblüt / treibet den Harn / Stein / und nimmt alle Miltz- Lungen- und Leber-Zustände hinweg / heylet die Gelbsüchtige / nimmt weg alle überflüssige / böse Feuchtigkeiten auß dem Leib / und curirt die Fieber auß dem Grund bey Jungen und Alten / wie baß oben sattsame Erwehnung gethan / Morgens und Abends warm getruncken.

§. 3. Wer will / kan auch das Extractum oder Sal fixum adhibiren; Ich lasse es auch zu / daß eine Essentia oder Tinctura davon legis arte gemachet werde. Ich habe aber befunden / daß das Decoctum oder schlechte Infusio weit besser operire / und mehrern Vorzug habe / und lasse also das übrige Künstlen gern auß / zumalen bey geringen und schlechten Leuten / denen es lieb ist / wenn sie nicht viel außlegen dörffen.

§. 4. Ich bin auch unterweilen gewohnt / dem Infuso eine kleine Dosin salis proprii, oder den Sirubum beyzumischen / so mir manchen Vortheil gezeiget / bevorab / wenn die nöthige Sachen dabey auch in Obacht genommen werden.

## Beschluß.

HAbe so viel habe von diesem wunderlichen Gewächse und dessen Würckung in möglichster Kürtze vorbringen sollen. Es ist anfangs Lateinisch beschrieben / jedoch auß höflichem Ersuchen einigen bekannten Frauen-Zimmers ist es teutsch edirt worden / damit es möge von einem jedweden gelesen werden.

Es ist zwar ein verächtliches Simplex, aber ein solches vermag offt mehr / als ein Ding / welches mit ungemeiner Mühe sublimirt / und zu einer Quint-Essenz gebracht wird; Man lasse es auf eine Prob ankommen / eh es vorher verachtet wird / was solls gelten? es wird Vergnügen schaffen / und nur in seinem schlechten Habit. Mir ist noch wohl bekannt / daß mancher mit seinem Sale volatili allerley Fieber auch die gefährliche Ardentes zwar mit schlechtem Vortheil und traurigen Exempla curiren wollen. Hergegen ein

rohes

rohes Simplex mit Vorsichtigkeit applicirt/ wird gering und verächtlich geschätzet/ da es doch die älteste Art zu heylen ist/ und derjenige wohl thut / welcher lernet mit dergleichen Simplicibus die baufällige Hütte (ich will sagen) dem krancklichen Menschen-Leib unter GOttes Segen bald und sicher unterstützen und wieder befestigen kan.

Es muß aber ein Arzt nicht nur die Kräuter-Bücher durchblättern/ die gemahlte/ künstlich geschnittene und in Kupffer gestochene Kräuter besichtigen / die fremde Namen zusammen suchen/ die Temperiem der Kräuter sammlen und die hundertmal abgeschriebene Würckungen aufs neue beschreiben/ das wird wenig Nutzen bringen.

Unsere Voreltern/ bedienten sich Anfangs nur weniger Kräuter/ aber mit vestem Grund/ und richteten darmit grosse Sachen auß/ daß man jetzo schier auf die Gedancken kommen/ die Kräuter hätten die alte Kräfften nimmermehr / wenn man sie aber nach der alten Manier fleissig untersucht/ ihren Kräfften nachdencket/ das Experimentirte ordentlich aufschreibet/ bey andern nachforschet/ so kommet man endlich zu einer gewissen Kräuter-Erkäntnuß ; Wo man aber heut dieses/ morgen ein anders gebrauchet/ bleibet man in stäter Unwissenheit/ besonders/ wenn man Composita mit untermischet/ da wird einer nicht gewiß/ was geholffen/ ob alles geholffen/ oder welches unter allen geholffen/ und ob schon je und je eine Cur wohl außgeschlagen/ bleibt doch einer in seiner Unwissenheit. Hergegen wo einer bey der Simplicität bliebe/ applicirt selbige mit Vernunfft an behörigen Ort/ gibt Achtung in der Forcht GOttes auf ihre Würckung/ schreibet alles gedultig auf/ der kommet sehr weit mit seinem Simplici in weniger Zeit und wird seiner Sachen gewiß.

Es ist bey unserer Vätter Zeiten in Ulm ein tapfferer Medicus gewesen im dem Spital/ welcher mit lauter Simplicibus geheylet.

Dieser Medicus mit Namen Moyses Held/ war so glücklich mit seiner Cur/ daß seiner Patienten keiner zum Wunder gestorben. A. 1635. in der grossen Contagion, kam er seiner glücklichen Curen halben in grossen Ruhm/ daß man noch seiner in Ehren gedencken solle/ wie ich denn bereit bin/ ihne/ so GOtt mir das Leben fristen wird/ an den ersten Banck zu setzen.

Und also hat der geneigte Leser den Anfang und das Ende dieses Tractätleins/ ob es einen jeden vergnügen/ weiß ich wohl/ daß es unmöglich seyn werde/ dörffte mir auch ein solches Glücke nicht einbilden/ indem ich der Erste wäre/ der solches erhalten hätte ; Ich habe mir vorgesetzt/ des alten Pandulphi Collinatii Rath zu

folgen/

folgen / indem er nicht ungeschickt adv. Leonic. Plinio mastig. defens. p. edit. Brunfelsii 109. schreibet:

Qui de herbis dicturus est, eum ego non tam librorum, quam telluris, non tam literarum, quam agrorum studiosum esse oportere censeo: nec satis esse ad herbariam perdiscendam, tradendamque herbarios scriptores legere, plantarum videre picturas, græca vocabularia inspicere, in gistri unius verbis addictum esse, sed Rusticos, montanosq; homines interrogare oportet, herbas ipsas inspicere, vestigare differentias & si fieri potest periculum facere, experiri, rimari, quid unaquæque in morbis possit.

Ist eben was D. Theophr. Paracelsus Eremita Lib. 2. c. 2. von Oeffnung der Haut p. m. 411. allen Studiosis Medicinæ einrathet/ wenn er schreibt: So sind auch wunderbahrliche Kräuter in Gebürgen und andern Enden/ die nicht gebräuchlich seynd und doch aber bey gemeinen Bauren baß bekannt / denn bey den Aertzten / die für sich selbst in grober Gestalt wunderbahrliche Würckung anzeigen/ welche so sie bereit werden / all Apothecken und Herbarios und andere Codices der Artzney stehenden. Darum einem Schuler der Artzney nichts nützer ist/ so er lernen will/ er wandere unter Zeiten in den Crayß/ höret er und sihet darinn/ alle Bücher blind sind/ denn die Schul der Artzney ist nicht mit Ziegel gedeckt / sondern mit dem gantzen Himmel. Biß hieher Paracelsus Eremita.

Und dieses ist auch mein vornehmster Zweck/ daß man sich nicht an die Kräuter-Bücher binde/ welche weiter nichts als von dem äusserlichen Aussehen handlen/ die Würckung aber entlehnen sie von dem Dioscoride und Plinio. Ja es wäre besser gethan mit denen berühmten und unverdrossenen Wagnero, Scheuchzero, Söldnero &c. Die Berge/ Wälder/ Wiesen und Thäler durchwandern / auf die Ætates der Gewächsen Achtung geben / aller Orten nach derer Nutzen/ auch wohl bey gemeinen Leuten/ Hirten/ Schäfern/ Jägern und Bettel-Leuten nachforschen/ fleissig aufschreiben/ selbst experimentiren/ so kan man endlich auf eine Gewißheit kommen / besonders wenn wir rohe Simplicia gebrauchen/ und wenn Besserung verspüret wird/ lang damit anhalten/ so hat man noch zu hoffen/ daß unsere Arbeit nicht vergebens seye / sondern Leute sich finden / die ein solches zu ihrem Nutzen gebrauchen / und ich mich freuen werde/ daß diese wenige Stunden nicht unnützlich angewendet habe.

L. B. Agnoscas mirabilia mecum ejus Opera, qui in minimis Maximus est, Cui sit laus & gloria in secula infinita.

E N D E.

# GESCHICHTE